

# Das Pfingstrosenmädchen

## (Märchen aus der Türkei)

Es war einmal und es war keinmal, da war einmal in alten Zeiten ein Pfingstrosenzüchter, der hatte drei Töchter. Diese Töchter gingen den ganzen Tag im Garten herum und begossen die Pfingstrosen. Ihrem Hause gegenüber wohnte ein Bej, der ihnen immer zusah, wie sie jeden Tag ihre Rosen im Garten begossen.

Als eines Tages die älteste der Mädchen im Garten herumging und die Blumen begoss, erblickte sie der Bej und um mit ihr ein wenig zu scherzen, sprach er zum Mädchen:

»Pfingstrosen-Mädchen, Pfingstrosen-Mädchen, deine Pfingstrosen weißt du zu begießen, du weißt aber nicht, wie viel Blätter sie haben.« Das Mädchen wusste ihm nicht zu antworten, schämte sich und lief aus dem Garten. Als dann später das mittlere Mädchen in den Garten ging und ihre Rosen begoss, sagte ihr der Bej dasselbe und da auch sie sich, wie ihre ältere Schwester, schämte, lief sie ebenfalls davon. Als endlich auch das jüngste Mädchen kam, sprach er zu ihr ebenfalls: »Pfingstrosen-Mädchen, Pfingstrosen-Mädchen, deine Pfingstrosen weißt du zu begießen, du weißt aber nicht, wie viel Blätter sie haben.« Da die Kleinen immer naseweiser sind, antwortete sie ihm: »mein Bej, mein Bej, in deiner Hand hast du eine Feder, in deinem Gürtel ein Tintenfass, weißt du aber, wie viel Sterne am Himmel sind?« Da der Bej darauf nicht zu antworten wusste, so schämte er sich und nahm sich vor, es ihr heimzuzahlen. Nach Verlauf von drei bis fünf Tagen, kaufte sich der Bej einen schundigen Fez, eine abgetragene Kniehose, setzte auf den Kopf einen Korb und verkleidet sich so als Fischhändler. Das Mädchen aß nämlich Fische sehr gerne. Der Bej fing nun an, Fische zu verkaufen, indem er auf der Straße rief: »Kauft Fische, kauft Fische!« Ein bis zwei Tage verkauft er so Fische, am dritten Tage rief das Mädchen den Fischer und fragte ihn: »Wie teuer verkaufst du die Fische?« Der Bej antwortete: »Für Geld verkaufe ich keine Fische.« – »Also wofür?« fragte das Mädchen. Der Bej antwortete: »Für einen Kuss gebe ich eine Okka.« Das Mädchen dachte sinnend nach, und da sie meinte, dass es ohnehin niemand sieht, gibt sie dem Jüngling einen Kuss und bekam dafür eine Okka Fische. Der Bej freute sich und ging nach Hause. Er zog wieder seine früheren Kleider an und wartete, bis das Mädchen wieder in den Garten ging.

Doch ziehen wir die Sache nicht in die Länge. Als das älteste und mittlere Mädchen wieder in den Garten ging, sprach sie der Bej wieder so an, worauf sie davonliefen. Die Reihe kam nun an die jüngste. Als das jüngste Mädchen hinausging, spricht der Bej: »Pfingstrosen-Mädchen, Pfingstrosen-Mädchen, deine Pfingstrosen weißt du zu begießen, du weißt aber nicht, wie viel Blätter sie haben.« Das Mädchen antwortete ihm: »Mein Bej, mein Bej, in deiner Hand hast du eine Feder, in deinem Gürtel ein Tintenfass, weißt du aber, wie viel Sterne am Himmel sind?« Darauf hub der Bej an: »Weißt du aber, ob man für einen Kuss eine Okka Fische kaufen kann?« Sofort begriff das Mädchen die Sache und nahm sich vor, ihm ebenfalls nichts schuldig zu bleiben.

Sie ließ sich also ein klingelndes, schellendes Kleid machen und verbarg es unter ihre Achseln. Eines Tages lauerte sie auf, bis man das Tor des Bej öffnete und als dies geschah, huschte sie, ohne dass es jemand wahrgenommen hätte, ins Haus und ging in den Stall, wo sie sich verbarg. Das Schlafzimmer des Bej war gerade in der Nähe. In der Nacht, als man beim Bej sich schon niedergelegt hatte, zog das Mädchen um Mitternacht ihr Kleid mit den Klingeln und Schellen an, ging zum Bej hin, schüttelte sich, so dass das Kleid zu klingeln und zu schellen begann. Das Mädchen schüttelte sich noch einmal und als sie »öhö, öhö« zu husten anfang, erwachte der Bej und mit dem Ruf: »Wer da?« guckt der Bej unter der Decke hervor. Das Mädchen hustete noch einmal, schüttelte sich, der Bej unter der Decke zitterte zähneklappernd. Endlich sprach das Mädchen: »Ich bin Esrael und bin um deine Seele

gekommen; entweder du gibst deine Seele her, oder ich stecke dir ein Horn in den Hintern.« Der Bej begann nachzudenken und da er erwog, dass ein Horn doch besser sei, als die Seele hinzugeben, so sprach er: »Nun also steck.« Das Mädchen zerstach ihm tüchtig den Hintern und verschwand.

Tags darauf stand der Bej wohl auf, allein fünf bis zehn Tage lang konnte er sich kaum niedersetzen, so sehr hatte ihn das Mädchen zerstoichen. Als er wieder gänzlich hergestellt war, setzte er sich vors Fenster, und als er sah, dass die jüngste wieder ging, um ihre Rosen zu begießen, sprach er: »Pfingstrosen-Mädchen, Pfingstrosen-Mädchen, deine Pfingstrosen weißt du zu begießen; du weißt aber nicht, wie viel Blätter sie haben.« Das Mädchen antwortet ihm: »Mein Bej, mein Bej, in deiner Hand hast du eine Feder, in deinem Gürtel ein Tintenfass, weißt du aber, wie viel Sterne am Himmel sind?« Da sprach wieder der Bej: »Weißt du aber, ob man für einen Kuss eine Okka Fische kaufen kann?« Hierauf versetzte das Mädchen: »Nun, weißt du aber, ob man in deinen Hintern ein Horn gesteckt?« – »O, du verschmitzter Windbeutel« platzte der Jüngling; ging schnurstracks zu seiner Mutter und sagte ihr, sie möge hinübergehen und die jüngste Tochter des Pfingstrosenzüchters für ihn zur Frau verlangen. Umsonst sträubte sich die Mutter dagegen, da doch die Tochter eines armen Rosenzüchters nicht zu einem Bej passe, der Bej hörte auf nichts anderes. Als die Mutter sah, dass ihr Sohn davon durchaus nicht abstehen wollte, so ging sie auf die Brautschau und hielt um ihre Hand an. Vater und Mutter des Mädchens willigten ein und trafen Veranstaltungen zur Vorbereitung der Hochzeit. Als dies das Mädchen erfuhr, witterte sie sogleich, dass der Bej etwas im Schilde führe, ging eilends zu ihrem Vater, und zwingt ihn, dass er eine ihr ähnliche Puppe aus Wachs machen lasse. Was sollte der Vater auch tun, er ging hin und ließ dieselbe anfertigen. Das Mädchen nimmt das Ebenbild, setzt es in das Brautgemach hinein und nachdem sie an den Kopf der Puppe einen Faden befestigt hatte, zieht sie das eine Ende des Fadens ganz bis zum Kasten hin; in das Innere des Bildes jedoch ganz bis zum Kopf hinauf gab sie einen Topf Sirup hinein.

Am Hochzeitsabend, nachdem ihre Gespielinnen und Freundinnen alle weggegangen waren, ging das Mädchen, ehe der Bräutigam zu ihr kam, ins Brautzimmer hinein, zieht ihr Brautkleid ihrem Ebenbilde an, befestigt den Schleier und die Goldfäden alle auf den Kopf der Puppe, sie selbst aber schlüpft in den Kasten hinein und guckt durch das Kastenloch hinaus. Später kam der Bräutigam, trat in's Zimmer ein, riss sein Schwert aus der Scheide und sprach: »Du Wildfang, du warst es also, die mir das Horn hineingesteckt?« Das Mädchen im Kasten zog vorsichtig an der Schnur, so dass die Puppe mit ihrem Kopfe bejahend nickte. Darüber wurde der Bej wütend und: »Was, du nickst noch mit dem Kopfe?« rufend stieß er sein Schwert in die Puppe, worauf der Sirup aus ihr herausfloss. »Ich habe geschworen,« sagte der Bej, »dass ich dein Blut trinken werde« und schlürfte von dem Sirup auf dem Boden. Da merkte er, dass dieser süß wie Zucker ist. »O weh,« rief er, »wie süß ist ihr Blut, um wie viel süßer musste sie selbst gewesen sein!« Hierauf trat das Mädchen aus dem Kasten heraus und sprach: »Mein Bej, deinen Eid hast du gehalten.« Damit sanken sie sich einander an die Brust und von dieser Stunde an verlebten sie ihre Tage in Glückseligkeit.